

# Es lebe die Personalberatung

## Eine Branche macht sich Mut

Im Schlosshotel in Kronberg fühlen sich Personalberater wohl. Die abgeschiedene Lage, das herrschaftliche Ambiente mit reichlich Antiquitäten und Gemälden aus der Kaiserzeit - die Annehmlichkeiten dieses Fünf-Sterne-Hotels passen zum Selbstverständnis der Branche, die sich damit rühmt, nur auf den Führungsetagen zu verkehren. So verwundert es nicht, dass die Association of Executive Search Consultants (AESC) diesen Ort am Dienstagabend für ihre jährliche Tagung wählte. Was so gar nicht dazu passte, waren die Zahlen, die ein Projektor an die Leinwand strahlte: Ein Drittel des Umsatzes ging der Branche im vergangenen Jahr verloren. Wäre es danach gegangen, hätte das Treffen beim Italiener um die Ecke stattfinden müssen.

Doch die Stimmung in der Branche ist gut, der Umsatz zieht an. "Wir werden dieses Jahr wieder relativ nah an das Niveau von 2008 herankommen", sagte Ulrich Ackermann, geschäftsführender Gesellschafter der Beratungsgesellschaft Transearch. 2011 werde der Rekord von damals - 11 Milliarden Dollar weltweit - aller Wahrscheinlichkeit nach "deutlich" übertroffen. Also alles in bester Ordnung? Nicht ganz.

Die Mutmachsätze des Abends ("Die Durchschnitts-Umsätze werden steigen", "vor allem die schwierigen und großen Suchaufträge gehen an Berater") täuschen nicht darüber hinweg, dass das Geschäft schwieriger wird, Unternehmen mehr Kandidaten für weniger Geld fordern. Im Lager der Personalberater bilden sich zwei Fraktionen heraus: Traditionalisten und Veränderer. Ackermann zählt zu ersteren. Er forderte seine Kollegen in Kronberg auf, nicht vom klassischen Geschäftsmodell abzurücken, der Vermittlung von Führungskräften. Die anwesenden Berater von Heidrick & Struggles und Korn/Ferry rollten - dezent, aber nicht zu übersehen - mit den Augen. Sie wollen mehr Standbeine, zusätzliche Leistungen wie Manager-TÜVs und Organisationsberatung anbieten.

In Deutschland ist der Handlungsdruck größer als anderswo. Das internationale Wachstum speist sich vor allem aus Schwellenländern wie Indien, China und Brasilien. Auch Nordamerika weist ein leichtes Plus auf. In Europa sind die Personalberater dagegen selbst im Aufschwungjahr 2010 im Minus. Den Appetit auf das Drei-Gänge-Menü verdarb diese Botschaft jedoch keinem der Anwesenden.